

Zentren Herrschaftlicher Repräsentation im Hochmittelalter – Geschichte, Architektur und Zeremoniell

Deutsche Königspfalzen. Beiträge zu ihrer historischen und archäologischen Erforschung (Veröffentlichungen des Max-Planck-Instituts für Geschichte 11, 7).

Herausgegeben von Caspar Ehlers/Jörg Jarnut/Mattias Wemhoff.
Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 2007. 240 Seiten, mit 77, z.T. farbigen Abbildungen und 3 Karten. ISBN 978-3-525-36521-2.

Der vorliegende Band aus der renommierten Reihe „Deutsche Königspfalzen“ bietet in gewohnt qualitätvoller Aufmachung im Wesentlichen die Beiträge eines 2003 in Paderborn durchgeführten Kolloquiums. Der Schwerpunkt des Tagungsbandes liegt – ausgehend vom Tagungsort mit seiner seit ca. 1015 neu gestalteten Pfalz – auf dem sächsischen Raum.

Es ist hier nicht der Ort, sich mit der Pfalzenforschung im Allgemeinen und mit den Ergebnissen des Kolloquiums zu beschäftigen. Die erfreulich viele Disziplinen umfassende Bandbreite der Beiträge kommt schon in den Namen der Autoren und den Titeln ihrer Beiträge hinreichend zum Ausdruck:

Caspar Ehlers, Einführung: Zentren der Macht. Fragen an die Erforschung der sächsischen Aufenthaltsorte der mittelalterlichen Könige.

Annie Renoux, Architecture, Pouvoir et Répresentation en Milieu Royal et Princiers dans la France du Nord aux Xe et Xie Siècle.

Mattias Becher, Loyalität und Opposition? Die Sachsen und die Thronfolge im Ostfrankenreich (929-939).

Karl Heinrich Krüger, Poeta Saxo: Die Entdeckung der Ostfränkischen Königspfalz.

Holger Grewe, Die bauliche Entwicklung der Pfalz Ingelheim im Hochmittelalter am Beispiel der Sakralarchitektur.

Sveva Gai, Zu Rekonstruktion und Zeitstellung der spätottonischen Pfalz in Paderborn.

Viele Besucher sind der Meinung, dass er schon seit Jahrhunderten steht⁴. Eine indirekte Kritik in dieser Aussage nahm offenbar niemand zur Kenntnis, wenngleich man erwähnen muss, dass die Rekonstruktionsmaßnahmen an der Wasserburg (...) vom Institut für Denkmalpflege in Erfurt fachlich angeleitet wurden, also die zuständigen Fachbehörden involviert waren. 1984 wurden die Grabungen fortgesetzt, Keller freigelegt, Teile von Ober- und Unterburg geplant und ein Heimatmuseum eingerichtet. Zum Abschluss stellen die Beteiligten fest: Wir [...] sind der Meinung, dass hier das Denkmalpflegegesetz vom 19. Juni 1975 in die Tat umgesetzt und mit Leben erfüllt wird.

Das Szenario 2006: Die Ruine ist durch freie Wiederherstellungen in ihrem ruinenhaften Charakter beschädigt, die Rekonstruktionen sind ohne denkmalpflegerischen Wert, da historisierend (ohne Vorlage) und nicht als Maßnahmen heutiger Zeiten erkennbar⁵. An einigen Stellen wird fleißig weiter rekonstruiert, an anderen Stellen verfallene Mauerreste, drohen Substanzverluste. Das Konzept des Burgvereins Schkölen e. V. scheint im Wesentlichen demjenigen vor der Wiedervereinigung zu entsprechen, es ist kein denkmalpflegerisches, sondern ein bauliches mit fragwürdigen Maßnahmen: Einebnen von Flächen, Aufmauern trotz unklarer Befunde, Ausbetonieren von historischem Mauerwerk, Einbringen von Betondecken, Einziehen von Ringankern⁶. Im Burghof liegen Leitungsgräben offen, die sich rücksichtslos durch archäologische Schichten schneiden. Desgleichen war auf Auskunft vor Ort keine Information bezüglich baubegleitender Bestandsdokumentationen und Bestandsuntersuchungen zu erhalten⁷. Angesichts der erheblichen baulichen Eingriffe in die bestehende Substanz stellt sich die Frage, inwieweit die zuständigen Ämter (untere Denkmalschutzbehörde, Fachbehörde, Bodendenkmalschutzbehörde) über das Vorgehen in der Burg unterrichtet sind.

Eine adäquate denkmalpflegerische Zielstellung für Ruinen wie Schkölen ist das substanziell gesicherte Objekt, das seinen ruinösen Charakter bewahrt, mit allen Unzulänglichkeiten, Unebenheiten usw.

Von einem gewissen Umdenken zeugen immerhin die für 2007 angesetz-

ten Maßnahmen⁸. Mittels einer zweiten Zugbrücke soll die Ruine an den Neuen Markt angebunden werden. Die zum Teil verfallene Mauer im Bereich der Pforte und neuen Zugbrücke wird im jetzigen Zustand belassen und als Ruine gezeigt. Damit erfüllen wir eine Forderung der Denkmalpflege [...]. Mit diesem Bauvorhaben wird die erste Phase der Restaurierung abgeschlossen.

Benjamin Rudolph

Anmerkungen

¹ Vgl. Georg Dehio, Handbuch der deutschen Kunstdenkmäler, Thüringen, bearb. v. S. Eißing/F. Jäger, Berlin/München 1998, S. 1075 f.

² Zusammenfassung der Aktivitäten an der Ruine nach 1945 in: Fritz Frank, Schkölen und seine Wasserburg, in: Heimatgeschichtlicher Kalender des Bezirkes Gera (hrsg. v. der Bezirksleitung Gera des Kulturbundes der DDR), Gera 1987. Dieser Beitrag findet sich auch im Internet: www.wasserburg-schkoelen.de/History.htm.

³ Vgl. auch Hermann Wirth, Wiederaufbau, Nachbau oder Fantasiegestalt – Die Funkenburg in Thüringen und die Pfalz Tilleda in Sachsen-Anhalt, in: Burgen und Schlösser 2006/4, S. 229–232, insb. S. 229.

⁴ Dieses und alle folgenden Zitate ebd.

⁵ Dies wäre etwa durch die Verwendung von gegenüber dem historischen Bruchsteinmauerwerk deutlich abzugrenzendem Material, etwa Ziegelstein, möglich gewesen.

⁶ Bauliches Konzept des Burgvereins Schkölen e. V. (Stand 2003) <http://www.wasserburg-schkoelen.de/verein.htm>.

⁷ Von der Situation vor Ort konnte sich der Verfasser im November 2006 ein Bild machen.

⁸ Thüringische Landeszeitung vom 30.01.2007.

Michael M.C. Dapper, Die Neuinterpretation der Grabungsergebnisse auf der Pfalz Tilleda.

Stephan Fuchs-Jolie, Rother, Roland und die Rituale. Repräsentation und Narration in der frühhöfischen Epik. Cord Meckseper, Nutzungsstrukturen baulicher Raumsysteme an hochmittelalterlichen Herrschaftssitzen.

Matthias Untermann, Zentralbaukirchen als Mittel der Repräsentation. Visuelle Kommunikation durch Architekturzitate.

Dem Burgenfreund und -forscher seien neben den Einzeldarstellungen zu den Pfalzen Ingelheim, Paderborn und Tilleda besonders die Beiträge von Annie Renoux und Cord Meckseper empfohlen. Zu Ersterem möge als aktueller Vergleich dienen: Dieter Barz, Zur baulichen Entwicklung der „Adelsburg“ im 10. und 11. Jahrhundert in Mittel- und Westeuropa. In: Forschungen zu Burgen und Schlössern, hrsg. von der Wartburg-Gesellschaft zur Erforschung von Burgen und Schlössern 9, 2006, S. 67–84. Das Anliegen von Dieter Barz ist nicht ganz neu – vgl. die beiden Rezensionen von Cord Meckseper in „Burgen und Schlösser“ 4/2001, S. 260–263 und 1/2003, S. 52–55 –, aber dennoch sehr aktuell. Der durchgeführte Vergleich der Raumstrukturen von Profanarchitektur (Burg Wildenberg/Odenwald) und Sakralarchitektur (Kloster Maulbronn) erweist sich als überraschend und ebenso aufschlussreich wie die Strukturanalyse wichtigerhochmittelalterlicher Hauptbauten auf Burgen und in Castel del Monte. Die Analyse der Nutzungsstrukturen baulicher Raumsysteme bietet eine vielversprechende Möglichkeit zur Untersuchung mittelalterlicher Burgen. Es bleibt zu hoffen, dass derartige Fragen künftig nicht nur an Bauten des Hochmittelalters, sondern auch an solche des Spätmittelalters gerichtet werden, denn dies würde nicht nur die z.T. erheblichen Neuerungen dieser Zeit im Burgenbau unter einem weiteren Aspekt beleuchten, sondern auch die entwicklungsgeschichtlichen Voraussetzungen so herausragender Bauten wie der Albrechtsburg in Meißen weiter klären und vor allem die Entwicklung der hoch- und spätmittelalterlichen Burgen wie ihrer Hauptbauten und ihrer Nutzung tiefer verstehen helfen.

Gerd Strickhausen

Hans-Rudolf Neumann (Hrsg.) und 3 Mitautoren

Fenster im Bestand Grundlagen der Sanierung in Theorie und Praxis

(Kontakt & Studium, Bd. 652).

Renningen: expert verlag 2003. 194 Seiten, 86 schwarz-weiße Abbildungen, 20 Grafiken und 21 Tabellen, Paperback. ISBN 3-8169-2203-1.

Fenster sind für die äußere Gestaltung und bauphysikalische Optimierung eines Gebäudes wichtige Bauelemente. Sowohl beim Einbau als auch bei der Sanierung und Modernisierung wird der Ausführung der Fenster jedoch oft nicht die notwendige Sorgfalt entgegengebracht. Der oft vorschnellen Entscheidung zum Austausch alter Fenster kann nur durch qualifizierte Informationen vorgebeugt werden.

Mit Sicherheit wird nicht nur jeder Denkmalpfleger oder für denkmalpflegerische Belange Eintretender Bürger diese auf dem Rückumschlag der vorliegenden Publikation enthaltenen Sätze gut heißen können und mit entsprechender Erwartung auf den Inhalt des Bandes gespannt sein.

Und da sich dieser erklärtermaßen an Architekten, Ingenieure, Planer, Bauleiter etc. bis hin zu Bauämtern und Wohnungsbaugesellschaften wendet, wird der so Angesprochene einen eher technisch ausgerichteten Inhalt erwarten, was bei einer Fachbuchreihe von über 600 zum Zeitpunkt der Drucklegung erschienenen Bänden nicht verwundern darf: bei einer Reihe, die in Zusammenarbeit des Verlages und der Technischen Akademie Esslingen herausgegeben wird und den Anspruch erhebt, als technisches Nachschlagewerk insbesondere der beruflichen Weiterbildung dienen zu wollen.

Vier Autoren, davon einer Vertreter der staatlichen Denkmalpflege, ein anderer auch der Herausgeber, haben jeweils einen Beitrag verfasst. Deren Abfolge reicht vom Grundsätzlichen (Dietrich Hinz, Das Fenster – seine Konstruktion und sein Einbau. Fragen der Bauphysik, S. 7–60, und Jörg Schulze, Das Fenster in der Denkmalpflege, S. 61–142) bis hin zur konkreten Nutzenanwendung und zum Fallbeispiel (Rüdiger Müller, Rund-

erneuerungsmaßnahmen an Kastenfenstern, S. 143–168, und Hans-Rudolf Neumann, Einbau eines Rolllädenkastens über einem Kastenfenster, S. 169–194), ohne dass bei ersteren die Ansprache von praktischen wie anschaulichen und bisweilen drastischen Belegen unterbliebe.

In seinem Vorwort drückt Neumann die Hoffnung aus, hier zusammen mit den Mitautoren nicht nur einen Beitrag zur Nachhaltigkeit des Bauens geleistet, sondern auch zuverlässige Grundlagen auf dem aktuellen Stand der Technik angeboten zu haben: eine Aussage, die für sich genommen bereits verwundert, mehr noch aber in Anbetracht des Umfangs und der inhaltlichen Aussagen der einzelnen Beiträge, handelt es sich doch bei demjenigen des Herausgebers nicht nur um den kürzesten und auf ein Einzelthema beschränkten, sondern um eine überwiegende Fotodokumentation, die durch ihre Ausführlichkeit eine übergebührliche Aufmerksamkeit auf sich zieht und damit indirekt von den anderen ablenkt.

Wie wichtig das Thema „Fenster im Bestand“ allein aus wirtschaftlicher Sicht inzwischen geworden ist, erhellt schon die von Hinz (S. 10) angeführte Feststellung, dass im Jahr 2001 erstmals in Deutschland das Bauvolumen im Sanierungsbereich dasjenige der Neubauten übertroffen habe.

Dietrich Hinz geht in seiner Darstellung zunächst auf allgemeine technische, rechtliche, kaufmännische und Wohlfühl-Aspekte des Fensters ein, dann auf dessen Rolle als multifunktionales Bauteil und schließlich – entsprechend dem Schichtenmodell der Außenhülle eines Gebäudes – auf die drei ebenso beim Fenster als Teil dieser Hülle vorhandenen Schichten: die äußere Schutzschicht (Wetterschutz), den Funktionsbereich (vor allem zur Sicherstellung von Wärme- und Schalldämmung, Brandschutz, Einbruch- und Absturzsicherheit und nicht zuletzt zur Belichtung) und die innere Trennschicht (Trennung von Raum- und Außenklima): Bereiche, die in vielfältiger Hinsicht und in Abgleich mit den bestehenden Normen, Vorschriften, den eigenen Überzeugungen und Erfahrungen systematisch (und damit leicht auffindbar im Sinne eines Kompendiums) sowie detailliert und kritisch untersucht und in zahl-